



Ferdinand Möhring

1815 – 1887

**Transkription und Edition der
Tagebücher**

Ein Projekt der
Ferdinand Möhring Gesellschaft e. V.



Ferdinand Möhring Gesellschaft e.V.

Musik gerät in Vergessenheit, wenn sie nicht aufgeführt wird.

Ferdinand Möhrings Kompositionen wurden zu seinen Lebzeiten viel gesungen und gespielt. Die Postkarte mit Gruß aus Neuruppin von 1899 zeigt den Komponisten neben Theodor Fontane und Friedrich Schinkel und das Gebäude des Königlichen Seminars, das Alte Gymnasium, das Stamm-Haus der Firma von Gustav Kühn, das Schinkel-Denkmal und das Geburtshaus Fontanes.

Der Anfang von Möhrings vierstimmigem Chorsatz auf einen Text von Hoffmann von Fallersleben beschreibt das Heimweh des Weitgereisten nach Neuruppin. Hier werden seine Lieder heute wieder gesungen von Schulchören, dem A-cappella-Chor und der Kantorei. Nach Konzerten und einem Film über sein Leben und Werk gründete sich 2017 die Ferdinand Möhring Gesellschaft.

Ihre Ziele sind:

- Regionalgeschichtliche Aufarbeitung
- Erforschung von Leben und Werk Ferdinand Möhrings
- Notensammlung und -herausgabe
- Zeitgeschichtliche Einordnung der Gründung des deutschen Chorwesens
- Einstellen der Ergebnisse auf der Website mit Werkverzeichnis und Hörproben
- Transkription und digitale Veröffentlichung der Tagebücher

<https://ferdinand-moehring-gesellschaft.de>

Wer war Ferdinand Möhring?

In Alt-Ruppin im Brandenburgischen gibt es eine Möhring-Straße, ein Möhring-Denkmal und einen Möhring-Chor. Wichtige Lebens- und Schaffensstationen hatte der gebürtige Alt-Ruppiner in Saarbrücken, Neuruppin und Wiesbaden.

Als Zehnjähriger vertrat er bereits den Kantor an der Alt Ruppiner Orgel in St. Nicolai.

Jung wagte er sich an Vertonungen von Goethe, Schiller und Körner heran. In Berlin studierte der 15-Jährige am Kirchenmusik-Institut.

Felix Mendelssohn Bartholdy führte Möhrings B-Dur-Sinfonie am 29. November 1838 im Gewandhaus zu Leipzig auf.



Ferdinand Möhring 1825 - 1878
Denkmal in Alt Ruppin
© Edition Raabe, 2004

Möhring ging in den Kirchendienst an die Ludwigskirche in Saarbrücken und kam zurück nach Neuruppin. In 30 Jahren komponierte er über 120 Motetten, Lieder, Chorsätze - romantische Chormusik im besten Sinne, nicht zu schwer für Amateure, eingängig, funktional für verschiedene Anlässe, in lyrischen Passagen Mendelssohns Musik sehr ähnlich. Möhring zu singen ist eine gute Erfahrung für alle Choristen.



Ferdinand und Hedwig Möhring geb. Schube, 1863
© Ferdinand Möhring Gesellschaft, 2022

Beim Suchen nach Noten befremden patriotische Lieder für Turner, Soldaten, Schützen, Jäger- aber gerade das ist ein spannendes Kapitel deutscher Geschichte: Möhring war maßgeblich am deutschen Sängerverfest 1861 in Nürnberg beteiligt.

Ein Jahr später gehörte Möhring zu den Mitbegründern des Deutschen Sängerbundes. Dieser fusionierte erst 2005 mit dem Allgemeinen Deutschen Sängerbund zum Deutschen Chorverband. Die Vereinigung der Chorsänger ging der Gründung des Deutschen Nationalstaates voraus! Bei Möhring verbindet sich die Hoffnung auf einen geeinten Staat mit den Zielen der französischen Revolution.

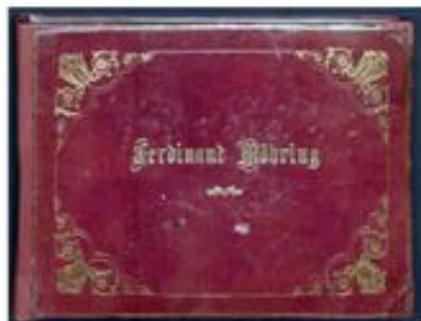
Zu den Tagebüchern

Wie sich dem Lebensbild Ferdinand Möhrings in der Publikation von Emil Möbis 1893 entnehmen lässt, hat der in Alt-Ruppin geborene Komponist in seinen Berliner Werde-Jahren Tagebuch geführt.

Möbis berichtete von acht stattlichen Bänden, auf die er sich bei der Abfassung seiner Biographie stützte.

Aufgrund einer großzügigen Schenkung von Gerhard Szperalski (ehem. Solo-Cellist im WDR-Sinfonieorchester) kam die Ferdinand Möhring Gesellschaft im August 2020 in den Besitz zweier dieser Bände.

Im Zuge der Recherchen für das Editionsprojekt wurden weitere wichtige Quellen erschlossen, darunter das Album Ferdinand Möhrings mit Eintragungen von Felix Mendelssohn Bartholdy, Niels W. Gade, Franz Liszt, Adolph Menzel, Wilhelm Taubert und zahlreichen anderen Zeitgenossen und Freunden. Das Album ist digitalisiert und über die Internetseite der Berliner Staatsbibliothek einsehbar.



© Emil Möbis: Ferdinand Möhring. Ein Lebensbild
Kassel: Edition Hengst, 2021

<https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/work/urn:nbn:de:hbz:5:1-65882-p0001-2016>

Fünf weitere Tagebücher lagen seit 1931 bzw. 1934 unbeachtet in den Sammlungen der Staatsbibliothek Berlin. Sie waren bisher noch nicht in den Online-Katalogen verzeichnet und wurden erst durch die Bearbeitung einer detaillierten Anfrage entdeckt. Ein weiterer, ursprünglich vorhandener Band ist verschollen.



Chronik der Beschreibungen:

Band 1	1815-1830
Band 2	24.06.1830 – 30.07.1831
Band 3	31.07.1831 – 21.12.1831
Band 4	23.12.1831 – 29.05.1832
Band 5	29.05.1832 – 10.04.1833 *
Band 6	10.04.1833 – 07.07.1834
Band 7	07.07.1834 – 18.08.1835
Band 8	24.08.1835 – 16.08.1838

* Band 5 ist verschollen



Bei Ferdinand Möhrings Tagebüchern handelt es sich um eine erstrangige historische Quelle nicht nur zur Biographie des Komponisten, sondern auch zur Musikgeschichte Berlins, zur Geschichte der Berliner Gewerbeschule von Karl Friedrich Klöden und des Königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin sowie zur Ortsgeschichte von Alt- und Neuruppin.

Die Ferdinand Möhring Gesellschaft e. V. beschloss daher, die Bände vollständig zu transkribieren und zu publizieren. Das wissenschaftliche Projekt wurde durch das Land Brandenburg, die Stadt Neuruppin sowie die Sparkasse Ostprignitz-Ruppin gefördert. Der Durchführungszeitraum für das Projekt erstreckte sich über die Jahre 2021 und 2022.

Als ein erstes Resultat der Projektstätigkeit konnte das Geburtsdatum Möhrings korrigiert werden. Am 18. Januar 1835 hielt Möhring in seinem Tagebuch fest:

»Ich bin heute 20 Jahr alt.«

Demnach musste sein Geburtsdatum, das bisher überall mit 18. Januar 1816 angegeben war, auf 1815 korrigiert werden. Diese Vermutung konnte durch den Kirchenbucheintrag verifiziert werden, dem zufolge Wilhelm Friedrich Ferdinand Möhring am Donnerstag, dem 19. Januar 1815, morgens 2 Uhr in Alt-Ruppin geboren wurde. Seine Eltern waren Johann Friedrich Möhring, dessen Beruf als Engl. Stuhlmacher angegeben wird, und Charlotte Wilhelmine Möhring geb. Fritz.

Es war also bisher nicht nur das falsche Geburtsjahr überliefert, Möhring hat auch zeitlebens seinen Geburtstag nicht an dem amtlich bestätigten Termin gefeiert.

Der 1. Band beginnt mit den Worten:

»Es war am 18 Januar des Jahres 1815, an dem Tage, an welchem sich der erste König von Preußen zu Königsberg die Königskrone aufsetzte, als ich geboren wurde zu Alt-Ruppin etwa 9 Meilen nördlich von Berlin, im Ruppinschen Kreise, Regierungsbezirk Potsdamm, in der Mittelmark«

Zur Transkription

Leicht zu lesen ist die Handschrift Möhrings nicht. Er kürzt viele Wörter ab, seine Majuskeln sind nicht eindeutig, Minuskeln werden oft kaum angedeutet oder gar nicht ausgeführt, die Punkte auf den Umlauten fehlen in der Regel, die Interpunktionszeichen ebenfalls. Nachsilben schreibt Möhring selten aus, Vorsilben kürzt er oft ab. Nicht selten finden sich Buchstabendreher, so dass man die Worte oft nur schwer erkennen kann.

Möhring verwendet deutsche und lateinische Schreibschrift. Er chiffriert teils Textpassagen. Fremdsprachige Passagen finden sich auch im Text. Stellen, die nicht lesbar waren, wurden mit #...# markiert, bei gestrichenen Passagen mit #...#. Unsichere Lesungen wurden durch [?] markiert. Selbst-Korrekturen wurden dargestellt, soweit das möglich war und sinnvoll schien. Notwendige Eingriffe in den Text (Konjekturen) wurden durch Fußnoten beschrieben.



Beispiel Tagebuch 1830-1831, Seite 206 (Band 2)



Skizze von Deutschland
von Möhring

Berlin,
d 24 Juni 1830

Beispiel Tagebuch 1830-1831, "Tafelwerk" (Band 2)

Die Inhalte der sieben transkribierten Tagebücher

Band 1: 1815 – 1830

Am 24. Juni 1830 war Möhring nach Berlin abgereist, um an der Gewerbeschule zu lernen. Dieser Zäsur und der Ankunft in Berlin gelten seine ersten Eintragungen im später als Band 2 in seine Aufzeichnungen eingereihten ursprünglich ersten Band seiner Tagebücher.

Erst Ende Oktober 1830 nahm die Darstellung die Form eines Diariums mit regelmäßigen, beinahe täglichen Aufzeichnungen an.

Am 27. Juni 1831 hielt Möhring in seinem Tagebuch fest, dass er seine Lebensgeschichte von Anfang an erzählen wolle, wozu er sich schon ein Buch gekauft habe (Bd. 2, Bl. 121r).

Damit notiert er den Beginn der Arbeit an dem als Band 1 seiner autobiographischen Aufzeichnungen eingereihten Band, der somit kein Tagebuch ist, sondern eine Rückschau auf die Kinderjahre bis zur Abreise nach Berlin.

Auf der ersten Seite trägt dieser nunmehr erste Band die Datierung *»Berlin 2. Jul. 1831«*. An diesem Tag begann Möhring offenbar mit den Aufzeichnungen. Auch später reflektierte er mehrfach die Fortsetzung dieser Aufzeichnungen in seinem Tagbuch, so unter dem 8. und 27. November 1831 (Bd. 3, S. 157 und 204). Die Schreibarbeit zog sich also über Monate hin.

In diesem ersten Band erzählt Möhring rückblickend die Geschichte seines Lebens von seiner Geburt bis zum Jahr 1830. Der Band enthält Erinnerungen an seine Kinderjahre in Alt-Ruppin, an die Eltern und seine Familie, an die Schulen, die Möhring besuchte, an seine Lehrer, Mitschüler und Freunde. Großen Raum nimmt die Darstellung einer Reise nach Magdeburg ein.

In seiner später eingetragenen Notiz vom 13. Dezember 1837 bewerte Möhring selbst diese Aufzeichnungen als *»kleinlich«* und *»kindisch«*. Am 18. Dezember 1839 notierte er noch einmal einen Augenblickeindruck seines damaligen Lebens, das er *»sehr bewegt«* und zugleich von *»tonloser Monotonie«* fand. Am Ende finden sich Ansätze zu einer Genealogie der Familie.

Schließlich notierte Möhring einen Erinnerungstext an die Gewerbeschule, der ebenfalls erst nach dem Abschied von dieser Schule zu Ostern 1833 eingetragen wurde.

»Meiner lieben Gewerbschule zum Andenken diese Worte geschrieben.

Die Schüler. in Secunda. Der dramatische Vers.

*Die Thüre öffnet sich; es stürzt herein Mit vollem Drang die Schaar der Schüler sich,
Und jeder läuft mit raschem Schritt zum Fache, Wo Bücher schnell hervorgeholet
werden, Um nicht gemachte Arbeit jetzt zu machen. Wie emsig sieht man hier die
Schüler schreiben, Als gings für Vaterland und König. „Freu Dich Ruft einer im
Entzücken, „freue dich, „o Seele freue Dich! denn fertig ist „die mühevoll Arbeit, und
vernichtet „Jedwede Sorge, die in mir sich regte.“ ...«*

Band 2: 24. Juni 1830 – 30. Juli 1831

Mit diesem Band begann Möhring seine Aufzeichnungen über sein Leben. Er umfasst den Zeitraum vom Beginn seiner Abreise aus Alt-Ruppin am 24. Juni 1830 bis zum 30. Juli 1831.

Auf der Titelseite notierte Möhring: »Skizze von Deutschland von Möhring. Berlin, d 24 Juni 1830«. Der Text beginnt nach Art eines Entwicklungsromans mit dem Abschied des jungen Wilhelm von der Heimat, zunächst in der 3. Person erzählt.

Schon im zweiten Satz wird dies Konzept aufgegeben und in der 1. Person fortgesetzt. Mit wenigen Sätzen ist Möhring bei einem Bericht über den Schulalltag angelangt, der rasch die Form eines Diariums annimmt, zunächst mit Datumsangaben im Text, ab S. 4 sind die Abschnitte durch die Datierung gegliedert.

Der Band begleitet Möhrings Leben als Schüler an der Klödenschen Gewerbeschule, beginnend mit dem Empfang durch den Rektor und dem ersten Höhepunkt, der Säkularfeier der Augsburgischen Konfession. Er enthält viel Schulisches, Beobachtungen vom Schulalltag und über die Lehrer, oft auch Schulstoff und private Reflexionen, Zweifel, Ängste, Nöte und Erinnerungen.

Möhring fügt Listen vom Lehrerkollegium in Neuruppin und in Berlin, von seinen Mitschülern, von seinen Büchern an. Unter der Überschrift »Bruchstücke aus meinem Leben« teilt Möhring Einzelheiten aus seinem früheren Leben mit, u. a. die Erinnerungen an eine Reise nach Neustrelitz im Jahr 1829. Im Juni besorgt er einen speziellen Band, in dem er seine Lebensgeschichte bis zum Beginn der Aufzeichnungen in diesem Band im Juni 1830 zusammenhängend darstellen möchte. Mit diesem Schreibprojekt beginnt er am 2. Juli 1830. Das Resultat ist der von Möhring selbst in seine achtbändigen Lebensaufzeichnungen *Mea Vita* eingereihte Band 1.

Aufmerksam registriert Möhring Zeitungsmeldungen über das aktuelle Geschehen, den Tod von Franz I., König beider Sizilien (8. Nov. 1830), den polnischen Novemberaufstand, die französische Invasion in Algerien, die Julirevolution, die ganz Europa erschütterte und die auch in Berlin Unruhen nach sich zog, die Möhring miterlebte.

Mit großer Strenge reagieren Möhrings Eltern auf kleine Verfehlungen und drohen ihm an, ihn von der Schule zu nehmen.

Es gelingt Möhring, diese harte Strafe abzuwenden. Verschiedene Lehrer setzen sich für ihn ein. Er ist ein guter Schüler. Ostern wird er nach Secunda versetzt. Möhring experimentiert mit Geheimschriften, die er nutzt, um Liebeserklärungen an Emma Sichler, die Schwester seines Schulfreundes Hermann Sichler, zu formulieren, und mit kryptisch wirkenden Scherzsprachen, insbesondere mit der Räubersprache, und einem Kauderwelsch aus verschiedenen Sprachen. Wiederholt greift er auf Ausdrücke der Pennälersprache zurück.

Band 3: 31. Juli 1831 – 21. Dezember 1831

Einen großen Teil des Bandes nimmt die ausführliche Beschreibung der Reise nach Magdeburg ein (S. 1-49). Bereits im 1. und im 2. Band hatte Möhring seine Erinnerungen an eine Magdeburger Reise festgehalten, auf die ihn sein Vater mitnahm, als er etwa 7 Jahre alt war. Am 14. August 1831 traf Möhring wieder in Berlin ein.

Weil die Cholera auch in Berlin ausbrach, begab sich Möhring Anfang September nach Alt-Ruppin. Er berichtet von den Schutzmaßnahmen seiner Heimatstadt, an denen er sich beteiligt. Während eines Wachdienstes im Rathaus nimmt er das Signalement seiner Freundin Emma Sichler auf und fügt sein eigenes zum Vergleich hinzu (S. 101).

Im Oktober kehrt Möhring nach Berlin zurück. Einer der Lehrer ist an der Cholera gestorben. Möhring komponiert Lieder auf Texte von Körner und schreibt selbst Gedichte an Emma Sichler. Er ist hingerissen von Beethovens Oper Fidelio.

»Was ausgezeichneteres habe ich schwerlich was gesehen.«

Kanonendonner verkündet am 18. Oktober die Geburt des Kronprinzen und späteren 99-Tage-Kaisers Friedrich. Möhring zeichnet das Hohenlohe-Kreuz (S. 134), das später auch Fontane besuchte. Allerdings sieht er noch das alte Holzkreuz, das später durch ein Steinkreuz ersetzt wurde. Am 9. November sieht er, wie eine Mühle vor dem Prenzlauer Tor abbrennt.

Möhring registriert Hegels Tod und Begräbnisfeierlichkeiten.

Am 21. November wird sein Bruder Hermann geboren. Am 15. Dezember erkrankt Möhring selbst, er vermutet, es sei die Cholera gewesen. Schon am nächsten Tag geht es ihm wieder besser. Ausführlich beschreibt er das Gebäude und die Sammlungen des Königlichen Museums, heute „Altes Museum“, damals – ein Neubau.



© Bild von Gibb auf Pixabay

Band 4: 23. Dezember 1831 – 29. Mai 1832

Band 4 von Möhrings Tagebuch schließt unmittelbar an den 3. Band an. Er umfasst den Zeitraum vom 23. Dezember 1831 bis zum 29. Mai 1832.

Die Eintragungen beginnen mit einer Rückschau auf die Weihnachtsferien (23. Dezember 1831 – 2. Januar 1832), die Möhring in seiner Heimatstadt Alt-Ruppin verbrachte.

Den 1. Januar registriert er als »*der glücklich Tag*«. Mit dem 3. Januar 1832 setzen die regelmäßigen diaristischen Eintragungen vom Alltag in Berlin wieder ein.

Geprägt ist der Zeitraum vom Scheitern der Liebe zu Emma Sichler und von der Bewunderung für die Opern-Sängerin Pauline von Schätzel, die in der Spielzeit ihren Abschied von der Bühne nahm, weil sie den Verleger Rudolf von Decker heiratete.

»*Sie hat solche zarte, glockenrein = klingvolle Stimme.*«

Zu Ostern 1832 gelingt Möhring die Versetzung nach Prima. Die Ereignisse in der Schule bilden den Grundbestand der täglichen Routine-Aufzeichnungen.

Ein wesentlicher Teil der Eintragungen ist den Opern- und Theater-Aufführungen gewidmet, die Möhring besucht und größter Ausführlichkeit beschreibt.

Mehrfach fehlen Möhring die Worte, den Eindruck darzustellen.

Oft ist er von der Musik zu Tränen gerührt. Begegnungen mit dem Komponisten Gaspare Spontini und der Sängerin Schätzel bewegen ihn. Er beschließt, bei dem Komponisten Wilhelm Taubert, dessen Oper "Kirmes" er bewunderte, Unterricht im Generalbass zu nehmen.

»*Dann die Kirmes Oper von Taubert. Ich habe schon oft davon gesagt. Die Musik ist wirklich sehr gut. Wenn er nur noch eine andre Oper schreiben wollte!*«

Möhring beschäftigt sich mit Musik und Literatur, Kunst und Architektur, verfasst selbst Gedichte und Kompositionen, darunter ein Lied auf Wilhelm Hauffs Gedicht "Soldatenliebe". Er liest Goethes "Werther" und schreibt einige Seiten daraus ab. Er besucht Ausstellungen und fertigt Beschreibungen berühmter Bauwerke an.

Er sammelt und übersetzt lateinische Inschriften. Außerdem registriert er aktuelles Geschehen (Goethes Tod am 22 März 1832, einen verheerenden Stadtbrand in Alt-Ruppin im April 1832), familiäre Ereignisse (die Konfirmation des Bruders Rudolph, die Verlobung der Schwester Auguste mit dem Eigentümer von Mönchmühle Carl Wienicke, das Scheitern der Liebesbeziehung seiner Schwester Hermine mit dem Schulfreund Ferdinand Protz) sowie Vorkommnisse im Kreis der Freunde und Bekannten.

Band 5: nach 29. Mai 1832 – vor 10. April 1833 (verschollen)

Der 5. Band von Möhrings Tagebuchaufzeichnungen ist verschollen.

Zuletzt benutzt wurde er von Emil Möbis (vor 1893). In diesem Zeitraum schließt Ferdinand Möhring die Schule ab und beginnt seine Lehre als Zimmermann. In den benachbarten Bänden finden sich noch Spuren dieser Ereignisse, die begleitet waren von Selbstzweifeln und Auseinandersetzungen mit den Eltern um die berufliche Zukunft Möhrings. Was Möbis in seiner biographischen Darstellung aus diesem Band zitiert, dürfte charakteristisch für den ganzen Band sein:

»Was mir seit einigen Tagen begegnet ist, mag ich weder schreiben noch schildern. Ich habe großes Unrecht! Mein Wille ist immer stark, aber die Musik, die Musik. Meine gute Mutter weint um mich, und ich muss die Ursache ihres Grames sein! Mein Vater sieht mich finster an. Meine Lehrer bedauern mich. Ach, weshalb verfiel ich in die zu große Neigung zur Musik? Ich fühlte mich so glücklich, wenn ich in der Dämmerung meine innersten Empfindungen in das Goldgewebe des Klaviers vergraben konnte. Und nun? Ich habe zu nichts anderem Lust als zur Musik! Was würde jedoch mein Vater sagen, wenn ich diesen geheimen Wunsch ihm offenbarte? Ich kann es nicht. Es soll aber mein fester Vorsatz sein, meine Neigung zu beherrschen!«

»Die ganze Wonne war ein Traum. Jetzt ist es mein Entschluss, Zimmermann zu werden. Die Musik kann ja doch mein Erholungsstudium bleiben. Wenn ich abends nach Hause komme, vertausche ich das Beil mit der Muse. Diese Entsagung wühlt wie ein Pfeil in meinem Herzen, doch es muss sein, und ich will mich selbst darüber freuen, Wort gehalten zu haben.«

»Karfreitag war's, ein überaus schöner Morgen! Schon oft hatte ich daran gedacht, ob ich in meinem mir bestimmten Beruf glücklich werden könnte. Ich habe mich gezwungen, der Musik zu entsagen, doch war die Neigung zu stark, ich konnte und kann meine Empfindungen nicht besiegen. So war nach und nach der Entschluss in mir gereift, mich gänzlich der Musik zu widmen, und ich quälte mich nur mit dem Gedanken, auf welche Weise ich dies dem Vater am besten hinterbringen könne. Er war jedoch sehr aufgebracht darüber. Jedoch ich kann nicht anders. Gott helfe mir in meinem Vorsatze! Das erste wird sein, dass ich einige Klavierstunden zu erhalten suche. Das andere wird sich schon finden, wenn Gott mir nur meine Mutter noch recht lange erhält. Nimmt er mir die Mutter, so habe ich keine Heimat mehr, dann ist Schmerz, Freude, alles mir gleichgültig. Ich bin der unglücklichste Mensch! Wie werde ich überall verkannt! Man hält mich für roh und gefühllos und sagt, meine einzige Freude scheint die Sorge meiner Eltern zu sein.«

(Emil Möbis: Ferdinand Möhring. Ein Leben. Köln: Edition Praeger 2014, S. 16 ff.)

Band 6: Ostern 1833 – 7. Juli 1834

Ostern 1833 verließ Möhring die Klödenschule, nachdem er die Prima erfolgreich absolviert hatte. Diesen neuen Band seines Tagebuchs ließ er zunächst bei seinen ehemaligen Mitschülern kursieren, um deren Eintragungen darin zu sammeln wie in einem Album amicorum, nahm den Band nach einigen Wochen jedoch wieder an sich und setzte seine diaristischen Eintragungen in gewohnter Weise fort, was offenbar ein vorrangiges Bedürfnis für ihn war.

Zunächst trug er am 23. Mai 1833 die Geschehnisse der jüngst vergangenen Wochen nach. Der Bericht setzt, vermutlich anknüpfend an das Ende des verschollenen Bandes 5, mit der Erwähnung der öffentlichen Prüfung am 3. April 1833 ein.

Die Ostertage werden kurz referiert, die Geburt des Neffen Carl Friedrich Winicke am 10. April 1833, der Beginn der Zimmermannslehre am 15. April. Die folgenden Eintragungen umfassen den Zeitraum bis zum 7. Juli 1834.

Der Beginn seiner Lehre stellt Möhring noch eindringlicher vor die Fragen nach seiner beruflichen Zukunft. Die Auseinandersetzung mit der Berufswahl, die seine Eltern für ihn getroffen haben, ist von Selbstzweifeln geprägt.

Möhring versucht, seinen Start in das Musikstudium durch Klavierstunden zu finanzieren, was sich als schwierig erweist.

Schließlich schafft er es, seinen Vater umzustimmen. Er wechselt zur Musik und beginnt seine Ausbildung am Königlichen Institut für Kirchenmusik.

Auch während seiner Lehrzeit als Zimmermann besucht Möhring alle Konzerte und Opern, zu denen er Zutritt erlangen kann. Es ist erstaunlich, was er mit seinem kleinen Etat alles bestreitet. Oft erhält er Freikarten. Einmal teilt er sich ein Billet mit einem Bekannten.

Er hört die Brüder Eichhorn, die russischen Hornisten, die Pianistin Robena Ann Leidlaw, die Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient, die ein längeres Gastspiel in Berlin gibt, die Gebrüder Ganz. Der 15jährige Klaviervirtuose Theodor Stein improvisiert über ein von Möhring notiertes Thema (12. Mai 1834).

Pauline Schätzel lässt sich nach ihrer Verheiratung mit Rudolf von Decker nach längerer Pause wieder hören, ja Möhring muss in ihrem Garten unerkannt eine Zimmermannsarbeit verrichten, was ihn emotional zerreißt. Möhring arbeitet an eigenen Kompositionen, das Presseecho auf erste Veröffentlichungen registriert er mit Stolz.

Die Auflistung der Opern-, Konzert- und Theaterbesuche wird am Ende in gewohnter Weise fortgesetzt. Sehr ausführlich bespricht Möhring seine Konzert- und Theatererlebnisse. Er registriert das gesellschaftliche Leben und die besonderen Ereignisse in Berlin, etwa die Hinrichtung des Raubmörders Johann Joachim Hobus am 5. Juli 1833. Er verlässt sein Zimmer in der Hausvogteistraße 5, wo er seit dem Beginn seiner Ausbildung in Berlin als Untermieter bei der Familie des Polizeirats Johann Friedrich Carl Merker (1775-1842) wohnte, und gründet in der Luisenstraße 42 mit Freunden eine WG. Er besucht das vom Gastwirt Carl Tobias Krüger betriebene Colosseum und das Elysium.

Band 7: 7. Juli 1834 – 17. August 1835

Der 7. Band beginnt mit dem Eintrag vom 7. Juli 1834 und endet mit dem Eintrag vom 17. August 1835. Möhring beschreibt sein Leben als Schüler am Königlichen Musikinstitut, seine Arbeit, zahlreiche Kompositionen und Arbeiten für den Tonsatz-Unterricht (Fugen), Konzerte, Begegnungen in Berlin, Familiäres. Oft äußert sich Möhring unzufrieden mit seinem Lehrer August Wilhelm Bach (1796-1869), der nicht aus der Familie der berühmten Bäche stammt und seinen kritischen Schüler Ferdinand Möhring offenbar nicht hinreichend von seinen Fähigkeiten als Pädagoge, Komponist und Virtuose überzeugen konnte.

Ferdinand Möhring besucht regelmäßig Konzerte in Kirchen oder in der Singakademie und sieht verschiedene Opern im Theater. In seinen Tagebucheinträgen beurteilt er die Kompositionen und die Leistungen der Sängerinnen und der auftretenden Virtuosen. Er verliebt sich immer wieder in Sängerinnen oder andere junge Frauen, sogar in ein Gemälde ist er eine Zeitlang verliebt.

Charakteristisch sind die regelmäßig wiederkehrenden Aufzeichnungen der Ausgaben und die Reflexionen über seine Armut. Beispiel: Bl. 80r. Für ein Instrument (Klavier mit 2 Zügen) bringt er dann die enorme Ausgabe von 100 Rtl. auf.

Am Ende folgt das Tagebuch einer Sommerreise nach Dessau sowie ein Register der besuchten Opern, Theaterstücke, Singspiele und Komödien, das sich auf diesen Band bezieht, teilweise darüber hinausgeht (3. September 1835). Ein ähnliches Verzeichnis fand sich auch schon in Band 2. Dort enthielt die Auflistung der Stücke auch Angaben zu den Darstellern.

The image shows a handwritten page from a diary, page 278, titled 'Aufsicht-besuchte Opern'. It contains a list of opera performances with columns for date, title, and other details. The entries are as follows:

Date	Opera Title	Other Details
100	Die Schöne in der Ferne	1834
101	Die Schöne in der Ferne	1834
102	Die Schöne in der Ferne	1834
103	Die Schöne in der Ferne	1834
104	Die Schöne in der Ferne	1834
105	Die Schöne in der Ferne	1834
106	Die Schöne in der Ferne	1834
107	Die Schöne in der Ferne	1834
108	Die Schöne in der Ferne	1834
109	Die Schöne in der Ferne	1834
110	Die Schöne in der Ferne	1834
111	Die Schöne in der Ferne	1834
112	Die Schöne in der Ferne	1834
113	Die Schöne in der Ferne	1834
114	Die Schöne in der Ferne	1834
115	Die Schöne in der Ferne	1834
116	Die Schöne in der Ferne	1834
117	Die Schöne in der Ferne	1834
118	Die Schöne in der Ferne	1834
119	Die Schöne in der Ferne	1834
120	Die Schöne in der Ferne	1834

Beispiel Tagebuch 1834-1835, Band 7 - Seite 278
Aufsicht-besuchte Opern

The image shows a handwritten page from a diary, page 281, titled 'Aufsicht-besuchte Singspiele'. It contains a list of opera performances with columns for date, title, and other details. The entries are as follows:

Date	Opera Title	Other Details
121	Die Schöne in der Ferne	1834
122	Die Schöne in der Ferne	1834
123	Die Schöne in der Ferne	1834
124	Die Schöne in der Ferne	1834
125	Die Schöne in der Ferne	1834
126	Die Schöne in der Ferne	1834
127	Die Schöne in der Ferne	1834
128	Die Schöne in der Ferne	1834
129	Die Schöne in der Ferne	1834
130	Die Schöne in der Ferne	1834
131	Die Schöne in der Ferne	1834
132	Die Schöne in der Ferne	1834
133	Die Schöne in der Ferne	1834
134	Die Schöne in der Ferne	1834
135	Die Schöne in der Ferne	1834
136	Die Schöne in der Ferne	1834
137	Die Schöne in der Ferne	1834
138	Die Schöne in der Ferne	1834
139	Die Schöne in der Ferne	1834
140	Die Schöne in der Ferne	1834

Beispiel Tagebuch 1834-1835, Band 7 - Seite 281
Aufsicht-besuchte Singspiele

Der letzte überlieferte Band der Tagebücher Möhrings umfasst den Zeitraum von drei Jahren. Aber die Eintragungen sind nicht mehr so regelmäßig wie früher, sondern sporadischer, kürzer und oft mit großer Flüchtigkeit und Eile vorgenommen. Die Handschrift wird fahrig, Möhring kürzt viel ab und schreibt Wörter nicht mehr richtig aus. Er fragt sich selbst wiederholt, weshalb ihm die Geduld zu den regelmäßigen ausführlichen Berichten und Selbstgesprächen fehlt und er es nicht mehr schafft, die zahllosen Erlebnisse, musikalischen Eindrücke und Theaterbesuche wie früher aufzuzeichnen. Nur während einer Reise ins Riesengebirge, nach Prag und Dresden nimmt das Tagebuch noch einmal den ausführlich beschreibenden Charakter an.

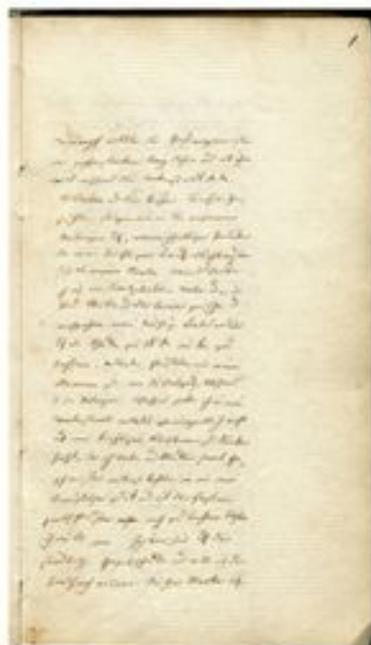
Geldnöte zwingen Möhring, seine Ausgaben wieder zu kontrollieren. Die Ausbildung fordert seine Kräfte. Er arbeitet an zahllosen Kompositionsaufträgen verschiedenster Art. Seine ersten Werke werden aufgeführt. Er wirkt in verschiedenen Rollen an Konzerten mit, als Pianist und Cellist, als Dirigent, als Komponist.

Die Sehnsucht nach der Vaterstadt Alt-Ruppin spielt nur noch in der Erinnerung eine Rolle. Das Verhältnis zu den Eltern bleibt von Ermahnungen und Selbstvorwürfen geprägt.

Einen großen Raum in Möhrings emotionalem Haushalt nehmen die Freundschaften zu Carl Eckert und Diethardt Wilhelm Gleim ein. Das Albumblatt, das Gleim dem Freund beim Abschied dezidiert, liegt dem Band lose bei, ursprünglich vorgesehen war dafür die S. 108. Die Beziehung zu Eckert erweist sich als unzuverlässig und instabil. Die Schwelle von der Ausbildung zum Berufsleben wird begleitet durch Selbstzweifel, Hoffnungen und Sehnsüchte.

Möhring ist hin und her gerissen zwischen dem Eingeständnis, kein Originalgenie zu sein, und den Ermutigungen durch den Applaus des Publikums, das Lob seiner Lehrer und besonders durch Felix Mendelssohn-Bartholdy. Aussichten auf eine Anstellung in Warschau zerschlagen sich.

Am Ende bricht Möhring in einem verzweifelten Ausruf aus: »O Welt!!!«. Wie man die folgende Zeile lesen soll, ob dort »Gott!« steht oder einfach eine rasch hingeschriebene Zahl weiterer Ausrufezeichen, bleibt unsicher. Der letzte Eintrag stammt vom 16. August 1838. Später folgt nur noch die Notiz: »Am Donnerstag 29 Novbr. ist mein Sym[p]honie in Leipsig unter Mendelssohns Direction«. Damit schließt der letzte Band von Möhrings Tagebüchern. Ob er später weitere Aufzeichnungen gemacht hat, ist nicht bekannt.



Tagebuch 1850-1851 Band 2
Seite 7, Rechts, Page 101 L

Dampf rollte der Postwagen über den gepflasterten Weg dahin und mit ihm der-S verschwand die Vaterstadt A R. **Wilhelm** aus den Augen. Tiefe Gemüthe stiegen mir in den einsamen Reisewagen auf, mannichfaltige Gedanken über mein[er] künftigen Beruf durchkreuzten sich in meine Seele. Weinend hatte ich mich von dem geliebten Vater und von der theu[er]en Mutter aus den Armen gerissen und versprochen, mein bisherigen Lebenswandel auf der Schule zu N. R. in B. zu bessern. Derke, flüsterete mir eine Stimme zu, an die Einsegnung, Abschied und den Postwagen. 15 Jahre hatte ich in mein[er] Vaterstadt verlebt ohne eigentlich recht auf mein künftiges Fortkommen zu denken Jetzt, da ich Vater und Mutter samt Geschwister verließ kehrte in mir mein Bewußtsein zurück und mit den festen Entschluß nicht mich zu bessern langte ich in B an. Ich kam hier auf der städtischen Gewerbeschule und will ich mich dem Beruf widmen. Der Herr *Director* dieser

deutlich se[iner] Liebe zu verstehen geben, daß Sie, wenn sie ihn eben so wahr liebt, ihn in der Ferne auch nicht vergessen wird.

Ich habe jetzt viel Unterricht zu geben, so daß ich an 30 r# stehe.

In Ruppin habe ich mit Karl Eckert am 5 July ein Concert gegeben, welches sehr gefallen hat. Composition von mir Zusammengespielt.

Am Donnerstag 29 Novbr.
ist mein Symphonie in
Leipzig unter Mendelssohns
Direction



Tagebuch 1850-1851 Band 2,
Seite 255, Rechts, Page 101 L

Literaturhinweise:

Album Ferdinand Möhring. 1840-1883. Berlin: Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Mus.Ms.Autogr. S 2 (RISM A 2, 464001000),

Karl Friedrich Klöden: Nachricht an das Publikum über den Zweck und die Einrichtungen der hiesigen städtischen Gewerbeschule. Berlin: Rauck's Buchdruckerei 1830.

Emil Möbis: Ferdinand Möhring. Ein Lebensbild mit dem Bilde des Komponisten. Stolp: Hans Hildebrand 1893 (Greifswald, Universitätsbibliothek 570/EB 247),

Hans Axthelm: Erinnerungen an einen vergessenen märkischen Komponisten. In: Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg 1983,

Irina Rockel: 125 Jahre Sangeslust in Alt Ruppin. In: Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 1998,

Lisa Riedel: Ferdinand Möhring – Komponist und Chorleiter. In: Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 2007,

Peter Pusch: Das Möhring-Denkmal. In: Festschrift Alt Ruppin. Neuruppin 2009,

Brian Kehnscherper: Verschollene Tagebücher aufgetaucht. In: MMH MOZ MZ 12.11.2021,

Klaus-Peter Möller: Ferdinand Möhrings Berliner Lehrjahre – aus den Tagebüchern von 1830/31 und 1834/35. In: Jahrbuch Ostprignitz Ruppin 2022,

Transkription:

Klaus-Peter Möller, Archivar am Theodor-Fontane-Archiv Potsdam, Transkription von ca. 1700 Handschriftenseiten Ferdinand Möhrings; hier: Inhalte der Tagebücher

Jens Flegel, KIRSTE Internet-Service GmbH, Betreuer der online-Edition auf der Homepage der Ferdinand Möhring Gesellschaft

Prof. Dr. Ulrike Liedtke, Musikwissenschaftliche Projektleitung und Vorsitzende der Ferdinand Möhring Gesellschaft

Wir danken:

Gerhard Szperalski, der durch sein großzügiges Geschenk zweier Tagebücher an unsere Gesellschaft das Projekt ins Rollen brachte

Dr. Martina Rebmann und Dr. Schmidt-Hensel von der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin

Heidi Ahlers, Gründungsmitglied der Ferdinand Möhring Gesellschaft, ehem. Ortsbürgermeisterin von Alt Ruppin

KMD Matthias Noack und Uta Greschner, Vorstandsmitglieder der Ferdinand Möhring Gesellschaft

